

2. Aufl.
mit Etappen-
statistiken

Klaus Heyne

**Zwei
zum ersten Mal
im Sarek**

WANDERN IM LAND DER SAMEN



Inhaltsverzeichnis

Mittwoch – Freitag, 21.-23. Juni – Anreise + 1. Etappe

Samstag, 24. Juni , 2. Tag

Sonntag, 25. Juni , 3. Tag

Montag, 26. Juni – 4. Tag

Dienstag, 27. Juni – 5. Tag

Mittwoch, 28. Juni – 6. Tag

Donnerstag, 29. Juni – 7. Tag

Freitag, 30. Juni – 8. Tag

Samstag, 1. Juli – 9. Tag

Sonntag, 2. Juli – 10. Tag

Montag, 3. Juli – 11. Tag

Dienstag, 4. Juli – 12. Tag

Mittwoch, 5. Juli – 13. Tag

Donnerstag, 6. Juli – 14. Tag

Freitag, 7. Juli – 15. Tag

Samstag, 8. Juli – 16. Tag

Sonntag, 9. Juli – 17. Tag

Epilog

Bibliographie

***Ich bin ein Geschöpf des windigen Berges
ein Krüppel nur im Zwergbirkenhain,
bin biegsam geworden wie der Wind
und joike meinen Schmerz
joike meinen Kummer!***

***Ich bin ein Blaukehlchen im Gesträuch
bimmelnde Rentierglocke.
Bin ein entfernter, sich verflüchtiger Ruf
Gesetze vergehen
wie der gestrige Tag***

***Meine Jahre: nur Tag und Nacht
des Frühlings Klarheit mein Pelz
und die Nordlichter am Himmel
der frostigen Polarnacht
mein Mantel***

***Auch wenn der eisige Herbstwind
Unheil verkündet
strahlt der Sonne goldene Brosche
im klaren Himmelsblau***

***Nicht nach Macht und Reichtum
ging mein Streben und Verlangen
mein Reichtum sind
des Berges Flüstern
des Baches
silberner Lendengürtel***

***Ich bin des steinigen Berges Kind
ein Wanderer, geschaukelt vom Wind
ich bin zersplittert
das Leben gab mir
Schmerz***

***streichelte mich mit Schmerz
Ich sehe wie die Klugen
des allgemeinen Rechts
Stück um Stück von mir abnagen
mich fressen***

***Land, Luft und Wasser
verderben
vernichten***

***Ich bin des windigen Berges Kind
gebeugt vom Norden, ein Unglückseliger
ich bin scheu und flüchtig
ein kraftloser Wind
ich joike stumm
betrachte nur***

Nils-Aslak Valkeapää



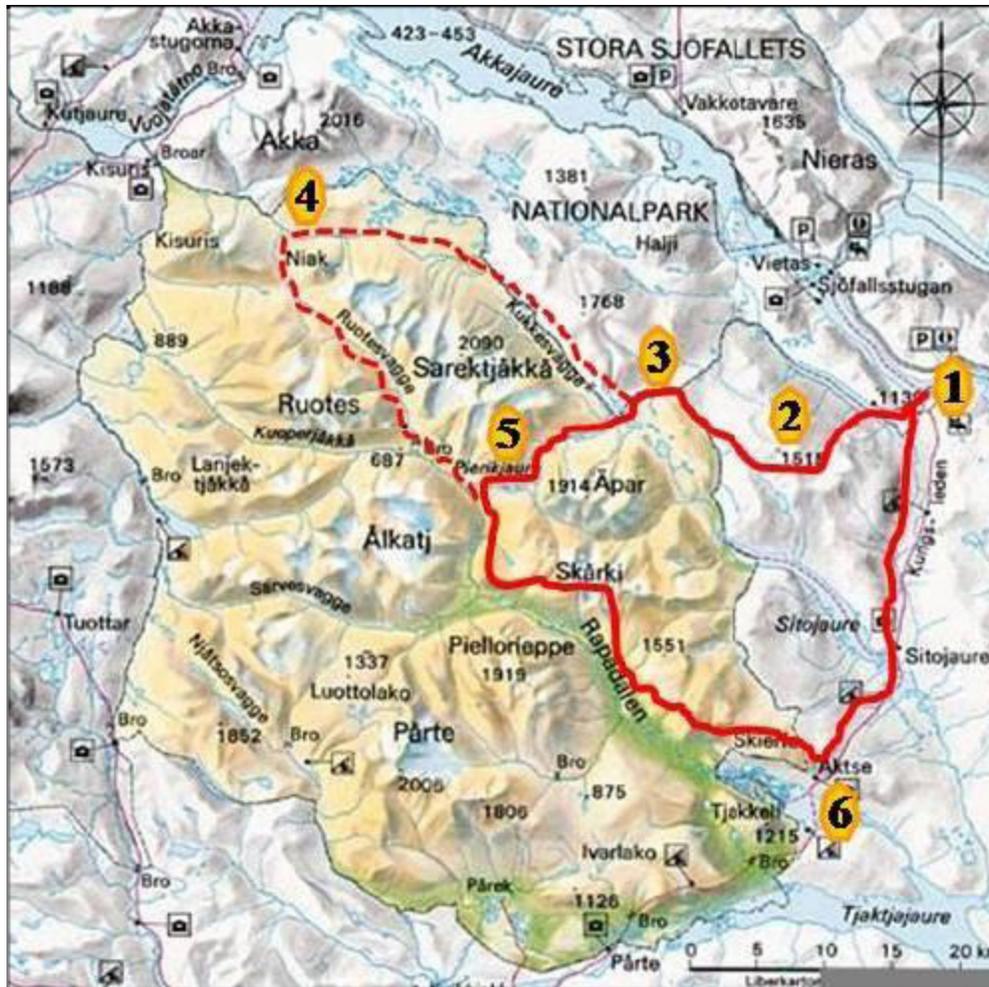
Jens



Klaus



Übersichtskarte SAREK Nationalpark



Die rote Linie im Gebirge stellt die Wanderroute dar

———— tatsächliche Route

- - - - nicht realisierter Routenabschnitt

1 Saltoluokta

2 Pietsaure

3 Niento

4 Niak

5 Pierikjaure

6 Aktse

„Du und Dein geliebtes Lappland“, meinte mein 5-jähriger Filius neulich, als nach langer Zeit wieder mal eine Reise in den Hohen Norden bevorstand - und Recht hat er.

Ich liebe diese grenzenlose Natur, ich liebe diese Abkehr von der Zivilisation und ich liebe es, bei meinen Wanderungen durch diese einzigartige Landschaft die Grundbedürfnisse schätzen zu lernen - Essen, Trinken, Unterkunft. Was ich nicht liebe - obwohl es mir immer wieder unterstellt wird -, aber billigend in Kauf nehme, ist das unberechenbare und oftmals regnerische Wetter. Und natürlich die Mücken. Aber beides gehört nun mal untrennbar dazu.

„Papa, ich fahr' auch mal mit Dir nach Lappland“, meinte Niki dann noch. Damit warten wir lieber noch ein wenig.

Doch jetzt, in diesem Millennium-Jahr, geht es für mich nach 8-jähriger Abstinenz endlich wieder los. Jens wird mein Wanderpartner sein. Zusammen werden wir den SAREK besuchen.

Sarek, das ist ein Nationalpark in Nordschweden, mit dem zweifelhaften Beinamen „Europas letzte Wildnis“, in dem es keine zugänglichen Hütten gibt und die Markierungen der Wanderwege aus früheren Jahren und Jahrzehnten - aus der über hundertjährigen Zeit des Bestehens des STF (= **S**venska **T**urist**f**öreningen = schwedischer Touristenverein) schon längst nicht mehr erneuert werden. Nur noch selten trifft man auf verblasste, kaum mehr erkennbare Markierungen.

Der STF wurde 1885 von einer Gruppe Akademiker in Uppsala gegründet und hatte als erste große Aufgabe, das Gebirge für Touristen zugänglich zu machen. Schon 2 Jahre später wurden die ersten Pfade markiert. 1899 wurde die Planung für den mittlerweile klassischen Wanderweg

Kungsleden zwischen Abisko und Kvikkjokk in Angriff genommen.

Im Jahre 1888 wurde die erste Gebirgshütte gebaut – am Ufer des Varvekälven zwischen Kvikkjokk und Sulitelma. Nach und nach kamen weitere Hütten hinzu. Neben Übernachtungsmöglichkeiten wurden an den großen Seen Ruderboote zur Verfügung gestellt, wenn der Pfad die Überquerung des Gewässers vorsieht. In den entlegensten Gebieten sorgte der STF sogar für Dolmetscher.

In den 125 Jahren seines Bestehens hat der STF ein Netz von Gebirgsanlagen entwickelt, das sich entlang der Pfade über große Teile der Bergketten erstreckt. 10 Fjällstationen und 43 einfache Gebirgshütten befinden sich an den Pfaden jeweils etwa eine Tagesetappe voneinander entfernt.

In ganz Schweden verfügt der STF über 400 Gästehäuser, Hotels, Fjällstationen und Gebirgshütten. Nach 74 Mitgliedern im ersten und 89 im zweiten Jahr, ist die Mitgliederzahl bis heute auf über 300 000 gestiegen.

Der Sarek wird von der schwedischen Nationalparkverwaltung in seiner Ursprünglichkeit belassen und es wird alles vermieden, was Besucher anlocken könnte. Mehr noch: in Verlautbarungen offizieller schwedischer Stellen wird der Sarek als wild und gefährvoll beschrieben (s. Anhang dieses Buches). Ob das alles so für bare Münze zu nehmen ist, sei dahingestellt. Diese Darstellungen haben aber auch den Zweck, unzureichend ausgerüstete Wanderer, die man unter Umständen aufwändig retten muss, von vornherein abzuschrecken.

All diesen Reden zum Trotz haben wir uns anhand der topographischen Landkarte eine Route durch die Täler dieses gebirgigen Nationalparks erarbeitet. Der Plan umfasst eine Strecke von etwa 150 km, für die wir maximal 20 Tage Zeit haben.

Der Sarek ist eine Hochgebirgsregion mit für Skandinavien untypisch steilen, schroffen Gipfeln und Gletschern. Bergwanderer haben nur die Chance, sich in den tief eingeschnittenen Tälern zu bewegen und sich so den Sarek zu erschließen. Gleichwohl sind hier eine Menge individueller Routen, sowohl Durchquerungen als auch Rundtouren möglich. Dabei ist eigentlich „nur“ zu beachten, dass es hier - wie erwähnt - keinerlei touristische Einrichtungen und Hilfen gibt. Auch rettungstechnisch wird man nicht gerade verwöhnt; gerade mal 2-3 Hilfstelefone (**Hjälptelefon**) sind auf dem gesamten Nationalparkgebiet verstreut.

Daraus folgt, dass als unumgängliche Aspekte ausreichende Verpflegung und angemessene (=gute) Ausrüstung auf den Plan treten. Je länger der geplante Aufenthalt hier dauern soll, desto mehr wächst etwa das Proviantpaket. Gemäß Faustformel rechnet man mit 1 kg pro Mann und Tag. So bräuchten wir bei geplanten 20 Marschtagen nur schlappe 40 kg (!) Lebensmittel. Diesem Wert werden wir uns mehr oder weniger annähern und die Differenz als körpereigene, bereits vorhandene Reservoirs einbringen, die am Ende der Wanderung hoffentlich aufgezehrt sein werden und wir als Adonisse zurückkehren werden.

Mit den Lebensmitteln allein ist es freilich nicht getan. Die notwendige Ausrüstung trägt nicht unwesentlich zur Gesamttonnage bei. Unerlässlich sind guter Rucksack, dauerregentaugliches Zelt, strapazierfähige Schuhe, funktionelle Bekleidung, Kocher, topographische Karten (**Nya Fjällkartan; Maßstab 1:100.000**) sowie die eine oder andere Kleinigkeit.

So erreichen wir ohne große Anstrengung die 75 kg-Marke und schließlich hat jeder sein 38-kg-Päckchen zu tragen. Ich höre schon wieder die Stimmen, die sagen „das geht auch mit weniger Gewicht“ und minutiös mit 10 g hier und 20 g

dort jonglieren. Diese Vorgehensweise ist in meinen Augen stark zu relativieren. Wenn ich eine Himalaya-Expedition starte und das weiße Haupt des Mount Everest streicheln möchte, sind solche Überlegungen vielleicht angebracht. Bei einer „normalen“ Trekking-Tour deutlich unterhalb der Höhenbereiche, in denen die Luft immer dünner wird, halte ich solche Rechnereien für akademisch. Meines Erachtens sind es eh nur zwei Dinge der Ausrüstung, an denen wir möglicherweise Gewicht einsparen könnten, nämlich Zelt und Schlafsack. Statt des großen 4,5 kg schweren Zeltes hätten wir sicherlich ein kleineres wählen können. Dann hätten wir an dieser Stelle vielleicht 2 kg gespart, d.h. 1 kg für jeden. Doch um welchen Preis? Die Rucksäcke hätten nachts ausquartiert werden müssen, eine zusätzliche Plane hätte mitgenommen werden müssen und bei Zwangsaufenthalt im Zelt (z.B. bei Dauerregen) hätte man sich eher früher als später die Knochen verbogen.

Ein ähnliches Ergebnis wäre bei Wahl eines superleichten, entsprechend kostspieligen Schlafsacks herausgekommen. So könnte man das Rucksackgewicht pro Kopf um heldenhafte 2 kg verringern. Dieser Unterschied ist in meinen Augen marginal. Wenn ich 36 Kg tragen kann, dann kann ich auch 38 kg tragen, insbesondere dann, wenn ich mir damit z.B. einen wesentlich höheren „Komfort“ hinsichtlich der Behausung erkaufen kann. Meine Erfahrung aus mehreren Trekking-Touren hat gezeigt, dass unser Gepäck für die geplante Tour angemessen und nicht übertrieben hoch ist.

Wir werden an der großen STF Station Saltoluokta beginnen, etwa 4 km lang dem sehr bekannten Wanderweg Kungsleden (Königsweg) folgen, dann hart nach Westen abbiegen, entlang des Sees Pietsaure am nördlichen Rand des Sarek marschieren, um dann einzutauchen in das magische Land. Wir planen, das Tal Kukkesvagne in nordwestliche Richtung zu durchwandern, an dessen Ende

den Berg Niak zu umrunden, durch das fast parallel laufende Tal Ruotesvagge wieder in Gegenrichtung zu laufen und weiter durch das sich anschließende Rapadalen bis zum südöstlichen Rand des Sarek zu gelangen (**s. Skizze auf S. 7**).

Dort wartet das malerische Delta, das der Rapaätno, der Fluss Rapa, dort geschaffen hat auf uns. Am See Laitaure, in den sich der Rapaätno ergießt, liegt wieder eine STF-Station auf dem Königsweg, nämlich die Station Aktse. Über Aktse erhebt sich der Berg Skierfe mit einer 700 m hohen, senkrecht abfallenden Wand. Steht man an deren Rand, öffnet sich das gesamte Rapadelta vor den Augen des Betrachters in seiner ganzen Schönheit. Das Panorama dieses Naturschauspiels wollen wir uns ebenfalls erarbeiten.

Schließlich sind es dann von Aktse noch etwa 30 km Richtung Norden zurück zum Ausgangspunkt Saltoluokta, wo die Tour nach insgesamt 130 km ihr Ende finden wird.



Steilwand des Skierfe; im Hintergrund der Klotz des Nammatj